

# Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden

Mit königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 91.

Mittwoch den 13. Novbr. 1844.

Müder Dulder, zage nicht hineden,  
Wenn der Spinnas Plan dir dunkel scheint!  
Nicht auf Erden, jenseits suche Frieden,  
Der sich fest und fester dir vereint.

Trübe Freuden kann die Erde geben,  
Hö're Wonnen blüh'n im bessern Leben;  
Deines Herzens Sehnen wird erfüllt,  
Deines Wissens Dunkelheit enthüllt.

J. 2.

## Bekanntmachungen.

### Waiblingen.

Nachdem der Termin zur Vornahme der Wahl eines Abgeordneten zur Ständeversammlung auf den 21. und 22. dieses Monats festgesetzt worden ist, so vereinigten sich die unterzeichneten Wahlmänner, den seitherigen Abgeordneten Oberamts-Pfleger Barchet dahier vorzuschlagen, und den übrigen Wahlmännern des Bezirks dringend zu empfehlen.

Während einer Reihe von Jahren hat Barchet durch ausgezeichnete Fähigkeiten strenge Rechtlichkeit und Charakter Festigkeit sich das allgemeine Vertrauen erworben, und inzwischen den Verpflichtungen eines gewissenhaften Landstands in jeder Beziehung namentlich auch durch seine Stimme für jeglichen Fortschritt mit That und Kraft vollkommen Genüge geleistet.

Ein Mann wie Barchet — der mit allen guten Eigenschaften ausgerüstet — mit der Gesetzgebung im allgemeinen — insbesondere mit dem Steuer-Zehnt-Wesen und dem Abgaben-System genau vertraut ist, und der den Zustand des Volks und die Bedürfnisse desselben kennt, auch dessen Stellung thatsächlich unabhängig ist, und welcher also nicht durch Privat-Interessen bei keiner ständischen Wirksamkeit geleitet wird, wird

daher nach unserer innigsten Ueberzeugung unsern Bezirk in Zukunft wie in der verflossenen Zeit gewissenhaft und ehrenvoll vertreten, und nach den gemachten Erfahrungen sowohl auf das allgemeine Wohl des Landes energisch einwirken, als die Angelegenheiten des Oberamts-Bezirks Waiblingen pflichtmäßig versehen.

Wir hoffen unser Vorschlag werde bei den unparteiischen — nur den guten wichtigen Zweck im Auge habenden Wahlmännern allgemein Anklang finden, wie diese Ansicht mit uns allerrechtlich denkende Bürger, welche die Erfordernisse eines Abgeordneten zu würdigen wissen, vollkommen theilen.

Wir bitten die Herrn Ortsvorsteher die Wahlmänner auf gegenwärtigen Vorschlag alsbald aufmerksam machen und hiemit über die wesentlichen Eigenschaften eines Repräsentanten eine erschöpfende Belehrung verbinden zu wollen.

Den 11. Novbr. 1844.

Wahlmänner des Bezirks Waiblingen.

1.) Von der Oberamts-Stadt.

Stadtschultheiß Steinbuch,

Stadtrath Pfander,

Stadtrath Rauffmann,

Braun, Obmann,

W. Eisele,

Sauer, Metzger,  
 Babel,  
 Hess,  
 Stadtpfleger Röhn,  
 Stüber, junior,  
 Bauder,  
 Pflüger,  
 Huzel,  
 Wöfner,  
 Schneider,  
 Pflüger, senior,  
 Jakob Pflüger,  
 Herzog, Bäcker,  
 Rauffmann,  
 Chr. Kiengle,  
 Oswald, Zimmermeister,  
 Ernst Bihl,  
 Ferdinand Beutler,  
 Chr. Eisele,  
 Andreas Pfander,  
 Chr. Curlin,  
 J. Fr. Kretschmaier,  
 Buchbinder Frey,  
 Jakob Börith, Metzger,  
 Marggraff,  
 Carl Rauffmann,  
 C. Sprößer,  
 Dieterich,  
 Wilhelm Pfeiderer,  
 S. W. Curlin,  
 Christian Pflüger,  
 Reppler,  
 Maier.

II.) Vom Amt.

Eine größere Zahl Wahlmänner, worüber die Namens-Liste bei dem Ausgeber dieses Blattes eingesehen werden kann.

Waiblingen. Bei dem Eisenbahn-Bau bei Juffenhausen findet eine große Anzahl Arbeiter Beschäftigung, Lusttragende wollen sich sobald wie möglich auf der Baustelle einfänden, es werden auch Buben die nicht unter 14 Jahr alt seyn dürfen in großer Anzahl angenommen. Die Schultheißenämter werden gebeten dieses ihren Ortsangehörigen gefälligst bekannt zu machen.

Den 12. Novbr. 1844.

Herrmann Hess.

Waiblingen. In Beziehung auf die für die Paulinenpflege in Winnenden zu ersammelnde Liebesgabe wird noch bemerkt, daß es recht gerne gesehen wird, wenn Freunde und Wohlthäter von dem reichen Ergeß dieses Jahrs in Naturalien ihren Beitrag geben wollen. Herr Stadtrath Bunz ist gerne bereit in dieser und in der folgenden Woche diese Beiträge anzunehmen.

Den 12. Novbr. 1844.

Deccan Werner.

Waiblingen. Einen ganz neuen Schlafrock hat aus Auftrag zu verkaufen  
 David Wurster, Schneidermeister.

Waiblingen. Der Unterzeichnete verkauft einen noch neuen, russischgrünen Rock um billigen Preis

Carl Wurster, Schneidermeister.

Waiblingen. (Zu verkaufen.)

Einen noch ganz neuen Weißzeugkasten von tannem Holz, mit 2 Thüren nebst 4 Fächer, braunroth gebeizt und gefirnist um billigen Preis. Zu erfragen bei der Redaction.

Waiblingen. Die Erklärung des Herrn Stadtrath Bunz im letzten Intelligenzblatt hat unter einem großen Theil hiesiger Bürger den verdienten Anklang gefunden, und es erlauben sich daher die Unterzeichneten, um sich über die nächste Stadtraths-Wahl öffentlich zu besprechen, zu einer Bürger-Versammlung auf Freitag den 15. Novbr. Abends 7 Uhr im Gasthaus zum Lamm dahier einzuladen, mit dem Bemerkten: daß einer solchen Versammlung von Seiten der vorgesetzten Behörde die nachgesuchte Erlaubniß erteilt wurde.

Joh. Pfander,  
 Jakob Pfeiderer,  
 Gottlob Pfander,  
 Carl Sailer,  
 Fr. Carl Jäger,  
 Christian Spaich,  
 G. Pfeiderer,  
 Gottlob Widmaier,  
 Ernst Friedr. Pfander,  
 G. Friedr. Seeger,  
 Gottfried Häberle.

## Der belohnte Todtschlag.

Eine wahre Geschichte.

(S c h l u ß.)

Während der Mörder dieses aus sagte, trat der zweite Gerichtsdienner herein und fragte: „Herr Landrichter, sollen wir den Bären nicht von der Hausbäre hinweg in den Hof schießen? Es läuft gar so viel Blut von ihm heraus und beschmutzt uns das Steinpflaster vor der Thüre.“

Jetzt ging dem Landrichter, so wie seinem Schreiber erst das rechte Licht auf über den Todtschlag des Webers, den ein heftiger Schreck auf einmal zum Helden gemacht hatte, und aus dessen Munde, so wie aus dem Zeugniß des Ortsvorstandes und etlicher anderer Leute, man nun den Hergang auf folgende Weise erfuh.

Der Weber war hinaufgestiegen auf den Berg, um für das winterliche Bedürfniß seines kleinen Haushaltes einiges Gestrüpp von Zwergföhren zu fällen, da brach, als er mitten in der Arbeit war, ein großer Bär aus dem Gebüsch hervor. Das Thier schien eben so erschrocken über das plötzliche Begegnen mit einem Menschen, als der Weber es war, dieser aber stand einige Augenblicke von Furcht erstarrt dem aufrecht auf seinen Hinterfüßen stehenden, brummenden Bär gegenüber. Doch gerade die Furcht war es auch, die seinem Arme jetzt ungewöhnliche Kräfte gab; er führte mit der Holzart einen so glücklichen Streich nach dem aufgesperrten Rachen des Thieres, daß er diesem den Unterkiefer zerschmetterte. Nun kam dem erschrockenen Mann die Besinnung wieder, und zugleich ein ungewöhnlicher Muth. Nach seiner Erzählung erkannte er es jetzt, daß der Feind, der da vor ihm stand, ein Bär sei, und dachte sogleich an die Prämie, welche auf Erlegung eines Bären gesetzt ist. Beißen, das sah er wohl, konnte ihn das Thier mit seiner zerschmetterten Kinnlade jetzt nicht mehr, desto gefährlicher aber hätte ihm der Druck seiner Tagen werden können, wenn es ihm nicht gelungen wäre, dem Bären noch einige Wunden an der Brust und Schulter beizubringen. Aber noch war der Feind nicht besiegt. Der Bär warf sich zu Boden auf den Rücken und fing mit vorgehaltenen Tagen die meisten Streiche der Holzart auf, oder minderte doch ihre Wirkung. Dennoch traf mancher Schlag so gut, daß das geängstete Thier sich zur Flucht bequemte; es wälzte sich plötzlich auf dem Schnee des gähnen Bergabhanges hinab in den unten vorbeisießenden Willibach. Der Weber eilte ihm nach und sprang

muthig hinein in das kalte Wasser, welches ihm fast bis an den halben Leib ging. Während er hier den Kampf mit dem schwer verwundeten Bären fortführte, kam der Ortsvorsteher auf dem Fußsteige her, die am Wasser hinführt. „Was thust Du da, rief er dem Weber zu, wie willst Du es im Stande sein, einen solchen Bären zu erlegen, laß ab, ich laufe hinein in den Ort und rufe etliche Scharfschützen.“

Dem Weber wurde es jetzt bang um seine Prämie, welche in Gefahr stand, eine Beute der Scharschützen zu werden; er strengte seine letzten Kräfte an, und es gelang ihm, dem schwimmenden Thiere einen Schlag auf die Stirn zu versetzen, der dasselbe ganz betäubte. Er zog es jetzt aus dem Wasser heraus, wälzte es mit Mühe auf seinen Schlitten, band es da fest, und fuhr mit der schweren Last so eilig als möglich auf der Straße nach dem Landgericht hinab.

Unterwegs begegneten ihm die Scharfschützen sammt dem Ortsvorstand. „Sei kein Narr, sagte einer der ersteren, und bilde Dir eine Prämie ein, es heißt ausdrücklich Schußgeld wird für einen Bären bezahlt, Du aber hast den Dringsten nicht erschossen, sondern todt geschlagen.“ — Der Bär schien wieder ein wenig zu regen, einer der Scharfschützen schoß ihn, ohne sich an die Protestation des Webers zu kehren, durch den Kopf. Der Weber aber, als die Männer ihn verlassen hatten, setzte er so eilig als möglich die Fahrt nach dem Landgericht fort, nicht ohne bange Besorgniß, ob man ihm wohl seinen Todtschlag eben so hoch anrechnen werde, als einen Todtschuß.

Ihm geschah nach seinem Wunsche, es wurde ihm, als dem eigentlichen Erleger des Bären die ganze Prämie ausgezahlt, und zwar, weil das Thier ein Nag (Männchen) war, 35 Kaisergulden, oder 42 fl. Reichswährung, was für den armen Weber, der im Kampfe manche Wunde von den Klauen seines Gegners empfangen hatte, ein wohlverdienter Schatz war. In dem Wagen des erlegten Thieres fand man nur einige Hagebutten der Gebirgsrosen, ein Futter, das dem armen Nag freilich nicht viel Kraft zum Kampfe hatte geben können.

### Landwirthschaftliches.

In Beziehung auf die Nachricht über den Schnecken Schaden auf den Saatsfeldern theilt der Unterzeichnete ein ihm auf seinen Reisen im Departement du Haut Rhin bekannt gewordenes und von den dortigen Oekonomen mit gutem

angewendetes Mittel mit. Wenn auf die Felder gleich, nachdem die junge Saat gekeimt oder später sich die sogenannten weichen Schnecken sehen lassen (ich verstehe darunter die kleinen grauen und die größeren rothbraunen, beide ohne Gehäuse), so nimmt der Landmann auf einen Morgen etwa 4 Simri gebrannten gestoßenen Gips, vermengt mit Holzasche, so daß die Mischung in  $\frac{3}{4}$  gebranntem Gips und  $\frac{1}{4}$  Holzasche besteht. Diese Mischung wird in der Weise, wie man einen Klecker mit Gips bestreut, aber nur bei trockener Witterung, so daß der Thau und nicht der Regen den Gips auflöst, auf den Feldern ausgestreut. Die Schnecken, welche sich nur, wenn Thau fällt oder nach dem Regen fortbewegen, sammeln diese Stoffe auf ihre schleimige Hautoberfläche, pappen sich in Klumpen zusammen und verjengen. Dasselbe thut in Ermangelung des Gipses der gestoßene gebrannte Kalk, wobei aber die Mischung vermöge seiner stärker äzenden Eigenschaft mit der Hälfte Holzasche geschehen muß. Daß dieses Mittel probat ist, kann der Einsender aus Erfahrung verbürgen. — Jakob Kümlele, Geometer, aus Mundelohheim, D.A. Warbach.

— Ein Gartenfreund in England machte im vergangenen Sommer den Versuch, Erdbeeren, die zum Abfallen reif waren, mit den Stielen in einem gegen Süden gelegenen Fenster zum Trocknen aufzuhängen. Die Beeren hatten im Monat Merz, wo sie verzehrt wurden, nur ihre Wässerigkeit, nicht aber von dem ihnen eigenthümlichen Aroma verloren, und zergingen auf der Zunge wie Zuckerplätzchen. Außer dem angenehmen Geschmack gewähren die so getrockneten Beeren auch noch den großen Vortheil, ein sehr gutes Magenstärkungsmittel zu seyn.

Ein sehr gutes Mittel, Fleisch und andere leicht in Fäulniß gerathene Stoffe aufzubewahren, hat man in dem Creosot entdeckt. Einige Tropfen davon werden unter ein Maß Wasser gegossen; in dieses taucht man dann das Fleisch ein, und es erhält sich längere Zeit vollkommen frisch. — Diese Entdeckung dürfte leicht zu einer vorzuziehlichen Einbalsamirungsmethode führen.

Als der Passagierzug, welcher vor Liverpool nach Birmingham abging, einen Punkt fünf Meilen weit von Crewe erreichte, vernahm der Conductor am nächstliegenden Wagen einen so

durchdringenden Schrei, daß er augenblicklich anhalten ließ. Es ergab sich, daß, nachdem der Schlag eines Waggons erster Classe aufgegangen, ein Kind von zwei Jahren hinausgefallen war. Es blieb dem Trainsführer nichts anderes übrig, als bis Crewe die Fahrt fortzusetzen, von welchem Ort dann eine Locomotive mit einem einzelnen Waggon, worin die zitternde Mutter des vermissten Kindes Platz nahm, zur Aufsuchung des Kindes aufs Schleunigste zurückfuhr. An Ort und Stelle angelangt, fand man das Kind an der Ecke eines vorstehenden Polsterholzes sitzend und weinend, im Uebrigen aber ganz unverletzt. Die Mutter sprang aus dem Wagen und drückte das Kind an ihr Herz, durch volle fünf Minuten unfähig auch nur einen einzelnen Laut hervorzubringen.

### Charade

Das erste Sylbenpaar wird man erkennen  
Als einen Gegenstand der Eitelkeit —  
Dem Wesen huldigt man zu unsrer Zeit  
Dem Staat ergeben sind die heut'gen Schönen.

Stets regelmäßig ziehn die letzten Weiden,  
Per Crirapost, im Flug an uns vorbei;  
Erscheinen in stets gleicher Zeitfrist neu  
Und bringen uns bald Kummer und bald Freuden.

Uns, die wir längst durch Priesterhand verbunden/  
Nahm's Ganze an die wonnenvolle Zeit,  
Wo wir der Gattenliebe Seligkeit  
Nein, noch von Sorgen nicht get. übt, empfunden.

Stuttgart. Das Reg. Blatt vom 2. Nov. enthält eine K. Verordnung, betreffend die Form der Abnahme von Zeugen-Eiden in gerichtlichen Srafsachen; — Eine Bekanntmachung der Kommission für die Erziehungshäuser, betreffend die Ueberseht der Theilnahme der einzelnen Oberamtsbezirke an den Staats-Waisenhäusern; — und eine Verfügung des Ober-Rekrutirungsraths, die Aushebung für das Jahr 1845. betreffend.

Waiblingen. Der Bürgerschaft wird bekannt gemacht, daß der Termin zur Vornahme der Abgeordneten Wahl im hiesigen Bezirk auf Donnerstag den 21. und Freitag den 22. d. M. bestimmt sey.

Den 9. Novbr. 1844.

Stadtschultheißen-Amt.